

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,800 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für 6 Wochen 50 Pfg.,  
für Anwärter 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 466.

Bezirks-Heimpräher No. 52.

Montag, den 5. October.

Bezirks-Heimpräher No. 52.

1896.

## Abend-Ausgabe.

### Ein moderner Milliardär.

Von Paul Dehn.

Großer Reichtum gab Macht zu allen Zeiten und bedeutet Macht auch am Ende des 19. Jahrhunderts. Niemals waren in den Händen weniger Menschen so große Reichthümer angehäuft als in der Gegenwart unter den Mitbewerbern des Verkehrs mit seiner Centralisirung und nach der Mobilisirung thumlicher oder Werthe von der Börse aus. Viele Speculanten wurden dabei Millionäre, einige gar Milliardäre. So nennt man Leute mit einem Vermögen von wenigstens einer halben Milliarde Francs. Wer von diesen Plutokraten mit den Millionen geschäft und grundbesitz zu operiren versteht, kann außerordentlich einflußreich und mächtig werden in Ländern, wo das parlamentarische System eingeführt worden ist (nur in diesen? D. N.), wo kein Träger der Staatsgewalt über den Parteien und Interessen steht, wo ein selbständiges Ringen der Interessenpolitiker um die Macht stattfindet, wo die großen Geldmächte mit Hilfe der Corruption den Ausschlag bei den Wahlen geben und schließlich durch die Volkswahl die Regierung beeinflussen. Die „Börse“, so schrieb Graf Moltke im dritten Bande seiner „Denkwürdigkeiten“, „hat in unseren Tagen einen Einfluß gewonnen, welcher die bewoynene Macht für ihre Interessen ins Feld zu rufen vermag! Mexiko und Egypten sind von europäischen Secreten heimgegriffen worden, um die Forderungen der hohen Finanz zu liquidiren! Auch die Befegung von Tunis, der Forderung gegen Madagaskar und vor allem die säbaischen Kriegen waren in letzter Reihe aus die Interessen und Treiben der beherrschenden Plutokratie zurückzuführen.

Diese moderne Plutokratie mit ihrem unerfülllichen Durst nach Kapital, mit ihrer Corruption des politischen und nebenbei auch des geschäftlichen Lebens, sie gestaltet sich, indem sie immer mehr Kapital anhäuft und immer begehrt, indem ihre Fingerringe ausstrahlt, zu einer Gefahr für Staat und Gesellschaft.

In den hervorragendsten Mitgliedern dieser Plutokratie geschichte der Baron Moriz Hirsch, der in der Nacht zum 22. April d. J. infolge eines Schlaganfalls auf einem seiner Schlösser in Ungarn plötzlich verschied. Hirsch war der Typus eines internationalen Speculanten. Einer bayrischen Familie entstammend, also in Deutschland geboren, war er im Herzen Franzose und wohnte in Paris, wo er auch begraben liegt. Nachdem sein Naturalisationsgesuch in Frankreich abgelehnt worden war, hatte er aus Geschäftsrücksichten die österreichische Staatsangehörigkeit angenommen. Nur auf internationalem Gebiet, im Verkehr mit englischen und forumpirten Staaten waren Geschäfte möglich, wie sie Hirsch mit den türkischen Roosen und Eisenbahnen machte. Hätte

er seine unlauteren Praktiken, seine Scheingründungen, seine Beamtenbeschuldigungen in Deutschland oder in Oesterreich oder in Frankreich versucht, so würde er nicht als diesjähriger Millionär gestorben sein, sondern im Justizhause geendet haben.

Hirsch hat nach den übereinstimmenden Berichten der Tagesblätter ein Vermögen von 600 Millionen Francs hinterlassen. Amüslich ist darüber nicht bekannt geworden. Allem Anschein nach hatte er keine Anordnungen so getroffen, daß sein Nachlaß der französischen Erbschaftsteuer entzogen blieb. Uniersalerbin wurde seine Frau. Hirsch hatte einen einzigen Sohn, der mit Hinterlassung von zwei unehelichen Kindern schon vor einer Reihe von Jahren starb. Hirsch ließ diese Kinder erziehen und setzte ihnen bedeutenden Grundbesitz und größere Beträge aus.

Hirsch ist an den europäischen Börsen berühmt und in anderen Kreisen berüchtigt geworden durch das türkische Eisenbahngeschäft, das er Anfang der siebziger Jahre als sein erstes und einziges selbständiges Unternehmen durchführte. In dieses Geschäft war er mit seinem ganzen Vermögen eingetreten, das ursprünglich fünf Millionen Francs betrug, und hatte es hauptsächlich zur Bezahlung der reichlichen Tringebler an die leitenden Kreise in Konstantinopel für die Bewilligung der Koncession verwendet. Auf Kosten der Türkensloosbesitzer, der eigentlichen Geldgeber, und der türkischen Regierung, die er bei den Bahnbauten überzuvorstellte, hat Hirsch bei diesem Geschäft einen geradezu beispiellosen Gewinn einheimen können, da sich um die Rechte der Türkensloosbesitzer kümmernte, die Türkei aber infolge der Beheldlichkeit ihrer Beamten ihre Rechtsansprüche bedenklich erschüttert hatte.

Als der Sultan Abdul Aziz das türkische Reich mit einem Eisenbahngesetz anstaltete, empfahl man ihm von Wien aus den belagerten Abenteuer Langrand-Dumoneau, um diesen für erhebliche Verluste, welche er bei gewissen frühlichen Unternehmungen in Oesterreich erlitten hatte, zu entschädigen; und nachdem dieser Speculant plötzlich verkrankt war, erschien, wiederum mit Wiener Empfehlungen, Hirsch auf der Bildfläche. Nach den Berichten zwischen der türkischen Regierung und Hirsch bestand die Koncession in dem Bau und Betrieb einer von Konstantinopel nach der Sage führenden Eisenbahn mit Abzweigungen nach Saloniki, Schumla und Debagabak. Insgesamt sollten 2000 km zu einem Durchschnittspreise von 200,000 Francs gebaut werden. Von Anfang an übte Hirsch die Progris, andere Persönlichkeiten und Gesellschaften vorzuziehen und nach Bedarf wieder verschwinden zu lassen, um seine Stellung der Börse gegenüber zu verbessern und seinen Gewinn zu erhöhen. Mit derartigen Praktiken hatte Hirsch schließlich die türkische Regierung bezogen, die ganze Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals auf ihre Rechnung zu übernehmen, wogegen er sich verpflichtete, den gleichen Betrag in Form eines Nachschußes von 2000 Francs jährlich für den Kilometer zurückzugeben. Thatsächlich erfüllte Hirsch diese Verpflichtung niemals, und etwa 20 Jahre

lang hat er die Betriebsübernahme der Bahnen in Höhe von 4 Millionen Francs jährlich in die Tasche gesteckt.

Auf Grund seiner Abmachungen mit der türkischen Regierung brachte Hirsch zu Anfang der siebziger Jahre die Türkensloos auf den Markt, insgesamt 1,980,000 Stück im Nennwerth von je 400 Francs mit 3 pCt. verzinslich und innerhalb 4 Jahre durch Verlosung rückzahlbar, zum Kurse von 180. Infolge der großen Klamme, welche namentlich die Wiener und Pariser Börsenblätter damals für das neue Papier machten, fanden die Türkensloos reichenden Absatz, vorzugsweise bei den kleineren Kapitalisten in Deutschland und Oesterreich.

Mit dieser Emission legte Hirsch den Grundstein zu seinem Vermögen. Bei einem Kurse von 180 ergaben die Türkensloos 356,4 Mill. Francs. Hirsch berechnete aber der türkischen Regierung nicht weniger als 100 Mill. Francs Emissionskosten für Klammen, Beibehaltungen und Verstärkungen. Nach einer Notiz des offiziellen Wiener „Fremdenblatt“ soll Hirsch selbst seinen Gewinn bei der Emission der Türkensloos auf 64 Mill. Francs beziffert haben.

Hirsch war verpflichtet, den Reinertrag der Türkensloos, den er selbst mit 254 Millionen Francs angab, zu deponiren, er erfüllte indessen auch diese Verpflichtung nicht, sondern nahm die 254 Millionen Francs von Anfang an für sich als verbannt in Beschlag, jedoch die türkische Regierung aus dem Ertrage der Türkensloos nichts erhielt. In einem Briefe an die „Münchener Zeitung“ vom 7. April 1882 behauptete Hirsch, daß er den gesammten Reinertrag der Türkensloos für den Bau der türkischen Bahnen aufgebraucht habe. Nach seiner Versicherung hat er der türkischen Regierung darüber Rechnung gelegt. Wie es sich mit diesen Rechenhaftberichten des Hirsch in Wirklichkeit verhielt, darüber gab Dr. Lubbe Anfang 1883 in der „Münchener Zeitung“ hinreichende Aufklärung, indem er einen solchen Bericht mit seinen wirklich geprüften Zahlen in amtlich beglaubigter Abschrift mittheilte. Auf die Prüfung und Genehmigung der Rechenhaftberichten des Hirsch durch die bestochenen türkischen Beamten kann Niemand Werth legen. Nach Ansicht der weissen Fachmänner wurden die türkischen Bahnen auf das Billigste hergestellt, nicht selten unter künstlicher Verlängerung der Bahnführung in der Ebene, und in wichtigen Strecken unzulänglich für die Bedürfnisse des internationalen Verkehrs. Noch heute sind sie trotz stöpseliger Verbesserungsarbeiten nicht annähernd so leistungsfähig wie die übrigen europäischen Bahnen. Grund und Boden war größtentheils Eigenthum der toben Hand und kostete nicht. Nach der Berechnung Sachverständiger hätte Hirsch für die Bahnbauten keinesfalls mehr als 150 Millionen Francs veranschlagt, also wiederum etwa 100 Mill. Francs verdient. Alles in Allem dürfte Hirsch's Gewinn an dem türkischen Eisenbahngeschäft einschließlich der Betriebsentnahmen, die er einbehielt, und sonstiger Posten den Betrag von 200 Mill. Francs noch erheblich überstiegen haben. Es ist un-

(Wahrspruch verboten.)

### Die Pariser Armenpflege.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Die Ansicht ist eine ziemlich verbreitete, daß das, was man die „soziale Frage“ zu nennen pflegt, ein Produkt der Neuzeit sei, daß unsere glücklicheren Vordäter eine solche nicht kannten. In Wirklichkeit hat es sie ja aber gegeben, seit die Welt sich einer Civilisation erfreut, die immer und überall Reichtum und Armut im Gefolge führt, und von den ältesten Kulturvölkern wissen wir, daß sie sich infolgedessen bemüht, das Problem zu lösen, als die Nachhader es für ihre Pflicht ansehten, den Unbemittelten zu Hilfe zu kommen. Damals besaß man also bereits, was wir jetzt unter öffentlicher Armenpflege bezeichnen, wenn auch die Formen, unter denen sie ausgedrückt wurde, sehr verschieden von den heutigen waren. Die Noth aus der Welt zu schaffen, ist aber früher ebenso wenig gelungen als in unseren Tagen und als dies wohl niemals gelingen wird, und Klagen, daß der Staat oder die Stadt nicht so viel leisten, als sie könnten und müßten, machten sich damals wie jetzt geltend. In heutiger Zeit aber sind dieselben vielleicht deshalb erträglicher und innerer, weil die Unzufriedenheit mehr als je zu politischen Zwecken ausgenutzt wird, weil die revolutionären Parteien ihre besten Argumente daraus schöpfen, und daher ist die öffentliche Armenpflege wohl nirgends so heftigen und stetigen Angriffen ausgesetzt wie in Paris.

Daß dieselbe Mängel, ja sogar recht viel zu wünschen übrig läßt, daß sie schwach und oft an falscher Stelle greift, an der richtigen die Unterstützung verweigert wird, ist wohl unanfechtbar, aber eine weise Verwaltung öffentlicher Gelder scheint nun einmal nicht im Charakter der Franzosen oder doch wenigstens der republikanischen Franzosen zu liegen. Denn trotzdem diese hoch angebildete Intelligenz auf ihre Fänge geschrieben, ist diese, soweit der Noth in Frage kommt, kaum eine größere geworden, und die Armen wurde besser und in rationeller Weise ge-

fordert, als dies nun der Fall ist, so lange das Land noch unter der Gewalt eines Herrscher's schmachtet. Ja, während seine Könige die öffentliche Armenpflege nach Kräften förderten und z. B. Ludwig XIV. alle möglichen Steuern derselben zufließen ließ und die Einrichtungen traf, welche auch heute wieder zu Recht bestehen, nämlich daß die Theater von ihrer Einnahme einen gewissen Prozentsatz dafür abzugeben haben und die Leberfähigen den Verkauf des Mont de Piété für überlassen werden, konfiszirte der Konvent in 1794 deren ganzen Besitz und brachte ihn zur Verteilung. Es hat lange gedauert, ehe die Hospitäler, die dadurch am meisten betroffen wurden, sich von diesem Schlage erholten, trotzdem nach einigen Jahren der Fehler erkannt, ein Theil der Grundstücke und Häuser ihnen zurück-erhalten und gewisse Einnahmen ihnen zugewendet wurden. Seitdem ist an diesen Besitz nur noch einmal gerührt worden, und zwar von Napoleon I. der während mehrerer Jahre eine Kontribution von 13 Millionen Francs davon erhob.

Durch Schenkungen zc. hat sich dann das Vermögen der Armenpflege sehr vermehrt und jetzt repräsentirt das immobile allein mindestens einen Werth von 800 Millionen, doch ist diese enorme Kapitalien infolgedessen fruchtbar, als alle die Gebäude zc. öffentlichen Zwecken dienen; der Ertrag daraus beträgt daher nur etwa 2½ Millionen Francs. Mehr erbringt das mobile Kapital, nämlich nahezu 5 Millionen, obgleich es sich nur auf 146,150,000 Francs beläuft. Im Ganzen hat die öffentliche Armenpflege also daraus eine Einnahme von über 7 Millionen Francs, die sich aber dadurch noch sehr bedeutend erhöht, daß durch Sammlungen in den Häusern, die allwöchentlich stattfinden, ihr größere Summen zufließen, daß, wie oben bemerkt, die Theater eine Taxe an sie entrichten, der Mont de Piété ihr die Leberfähigen zufließen, die Terrains auf den Kirchhöfen von ihr verkauft werden zc. zc. Außerdem erhält sie durch Subventionen seitens der Stadt und des Departements 22 Millionen, kurz, Alles in Allem konnte sie in 1896 über nahezu 50 Millionen Francs verfügen.

Es ist dies, wie man sieht, eine enorme Revenue, aber natürlich geht ein großer Theil derselben auf Unkosten darauf; nicht nur sind eine Menge von Angestellten zu bezahlen, die Hospitäler, die man bei den Unterstützungen, die gewährt werden, nicht in Berechnung zu ziehen pflegt, verfalligen das Meiste der Einnahmen. Für die Gewährung von direkter Hilfe durch Geld oder Lebensmittel verbleibt daher nur ein verhältnismäßig geringer Theil, und so ist es wohl nicht möglich, allen Armen, wenn auch nur zeitweilig, eine Unterstützung zu gewähren.

Wie oben erwähnt, machen sich allerdings bei der Verwaltung gar vielerlei Mängel bemerkbar, und vor Allem sind dieselben in dem Dienst zu konstatiren, der den Nachheren über die Armen gewidmet ist; ein lächerlicher Bureaualismus waltet dabei vor und ein erkanntes Elend wird häufig nicht erleichtert, weil der Instanzenweg nicht innegehalten oder die vorgeschriebenen Papiere nicht beigebracht wurden.

Dagegen erscheint ein anderer Vorwurf, der der Armenverwaltung gemacht wird, daß sie das ihr zufließende Geld verwendet, um ihre Angestellten zu bereichern, nicht begründet, wenn es auch manchmal vorkommt, daß einer oder der andere derselben durch ungeschickte Bemerklichkeiten bereichert wird. Wie die Bezahlung der Beamten hier im Allgemeinen, ist auch die der bei der Armenpflege beschäftigten eine sehr geringe, besonders soweit die Subalternen in Frage kommen, deren Höchstgehalt, bei freier Kost und Wohnung allerdings, 66 Francs monatlich beträgt, während das niedrigste nur 29 Francs erreicht. Wenn es also wirklich hier wie überall und möglicher Weise mehr als wo anders räudige Schafe giebt, die das Geld, das das Elend mildern sollte, in die eigene Tasche stecken lassen, so ist es doch nicht, wie oft behauptet wird, die gesammte Pariser Armenpflege, die ungerührt dasselbe beiseite schiebt. Aber ihr so wenig wie allen anderen gelingt es, dasselbe aus der Welt zu schaffen, weil das ein Problem ist, das zu lösen der unvollkommenen Menschheit nicht beschieden scheint.





### Für die neue Wohnung.

Bauernische und Nippische von 3 Mk. bis 25 Mk.  
 Salon-Säulen, schwarz und braun, von 3 Mk. bis 18 Mk.  
 Rauchtische von 2,75 Mk. bis 24 Mk.  
 Servirtische von 7 Mk. bis 18 Mk.  
 Etageren, Console, Panchbretter in allen Grössen,  
 Bücherregale, Wanduhrhänge, Vasen, Figuren,  
 Büsten, Nippes, Wandteller etc., prächtige  
 Neuheiten, offerirt zu bekannt billigen Preisen in grosser  
 Auswahl 12576

Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48.  
 Telefon 309.

# Cognac

der  
 Export-Gesellschaft für Rheinischen Cognac  
 Rüdesheim im Rheingau.

Altrenomirte, in Apotheken und  
 Heilanstalten seit Jahren eingeführte  
 Cognac-Marke.

Mild, wohlschmeckend, wohlbekömmlich.

#### Preis:

1/1 Flasche Mk. 1.80, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.50.  
 1/2 Flasche Mk. —.90, 1.—, 1.25, 1.50, 1.80, 2.25.  
 Cognac naturel (zuckerfrei) Mk. 4 u. Mk. 6  
 per Flasche. 3460

A. Schirg, Inh. Carl Mertz,  
 Schillerplatz 2.

### Gasglühlicht!

2 Brenner 3.50 Mk., Glühkörper, prima, 1 Mk., bei  
 Selbstausfischen 80 Pf. 12044

K. Brandstätter, Installateur,  
 3. Spiegelgasse 3.

# Woll-Flanelle

in bestbewährten Fabrikaten

— bei entsprech. Behandlung nach der  
 Wäsche vollständig krimpfrei —  
 empfehle für 11250

Costime, Blousen,  
 Morgenröcke, Unterkleider,  
 Kinderkleider, Hemden u. s. w.  
 in äusserst reichhalt. Auswahl.

J. Stamm,  
 Grosse Burgstrasse 7.

Vergroesserungen und Aquarellbilder werden nach jeder  
 Photographie bis Lebensgrösse, unter Garantie der Kechtheit bei  
 künstlerischer Unterfertigung billig angef., ebenso Oelgemälde restaurirt,  
 gerahmt und getrennt. Friedrichstraße 36, Garten 1 St. 1.

Damen-Schneiderin empfiehlt sich für in u. außer  
 dem Hause. Langgasse 3, 2.  
 J. Kahl, gpr. Seilgasse, 9814  
 Bärenstraße 2, 2. Kallertige  
 Kranz-  
 Lemmungen.

## Adolf Geis, Kunstgewerbliche Werkstätte,

Wörthstraße 18.

### Verkaufs- und Ausstellungs-Räume

jetzt  
 Langgasse 50, Entresol,  
 Ecke Kronplatz.

Unterricht in sämtlichen Techniken der Viehhäckerkünste an allen Vormittagen der Woche, abwechselnd  
 in beiden Lokalen.

#### Größtes Lager

in allen Gegenständen, Materialien und Werkzeugen zu Holzbrand, Lederbrand, Kerb- und Leberschnitt,  
 Reliefschnitzerei, Sobelin- und Delmalerei u. A. m. 12593

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,  
 5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr  
 billig. Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309. 12576

## Journal-Lesezirkel,

pro Jahr nur Mk. 9, pro Jahr nur Mk. 9,  
 enthaltend die besten Zeitschriften. Wöchentlich nur einmaliger Wechsel. Das  
 Abonnement kann jeden Tag beginnen. Zustellung frei ins Haus. 11570

Heinrich Heuss, Buchhandlung, Kirchgasse 26,  
 zwischen Faulbrunnen- und Friedrichstrasse.

### Patentschutz.

Patentanwalt Louis Hill aus Frankfurt a. M. am  
 Donnerstag, den 8. October, von Nachmittags 1 bis Abends  
 6 Uhr im Hotel „Zum goldenen Hahn“ hier anwesend, erteilt Rath  
 und nimmt Aufträge in Angelegenheiten des Erfindungsschutzes  
 (Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen u.) für Zn- und  
 Ausland entgegen. F 457



Dienstag Nachmittag von 6 Uhr ab:  
 über die Straß. Hausmacher Wurst 50 Pf.  
 per 1/2 Schenkstraße 6.

Meine Wohnung und Klinik befindet  
 sich von jetzt ab 12577

Sonnenbergerstrasse 30.  
 Dr. med. Fedor Plessner,  
 Spezialarzt für  
 Nervenkrankhe.  
 Sprechstunden: Vorm. 10—11, Nachm. 3—4 Uhr.  
 Fernspr. No. 109.

Dauborner per Liter 1 Mk.,  
 Nordhäuser per Liter 90 Pf.,  
 im Fass billiger,  
 garantirt reiner Korn, directer Bezug, sowie  
 sämtliche Branntweine liefert billigst 9000  
 August Poths,  
 Liqueurfabrik, gegr. 1861.  
 Friedrichstrasse 35, Comptoir im Hofe.

Uebernahme für Weihnachts jede Art von  
 Malerei in Oel, Aquarell u. Bquarell u.  
 bitte Bestellungen bald machen zu wollen.  
 Natalie Kuckein, Museumstraße 4, 2.

Praktisch für Geschenke aller Art sind die Smyrna-  
 arbeiten. Material zu beschaffen ist in schönster und bester Aus-  
 wahl zu Fabrikpreisen bei mir vorräthig. Unterweisung unentgeltlich.  
 Auf Wunsch werden die Sachen bei mir angefertigt. 12581  
 Frau Mendant Meyer, Friedrichstraße 14, 1.

Damen-Costime  
 werden unter Garantie für eleganten Sitz und feinste Ausführung  
 zu billigem Preise angefertigt, ebenso Aenderungen. 11781

A. Dommershausen,  
 Nicolastraße 30, Part.

Gierkisten zu verkaufen per St. 30 Pf. 12459  
 H. Bauer, Heroldstraße 85.  
 Wegen Mangel 1 Granat, 1 Felgen- und  
 1 Eisenband zum billig abgeben oder gegen  
 Blattplanken zu verkaufen Weinstraße 107, Part.

Betten u. Stühle zu verl. Kouische. 24, Part. 11005  
 Etrogene Kleider (mitl. Natur) billig zu verkaufen  
 Kirchstr. 18 b, 2 St. bei H. Baum.

Anfertigung eleg. Damen-Costime  
 zum Preise von 8 Mk. 9428  
 Friedrichstrasse 14, Frau Rosant Meyer.

Empfehle mich in jeder Zeit zum Ausbessern von Herren-  
 Kleidern billig. Marktstraße 22, 3 St.

Ein schön möbirtes Zimmer billig zu verm. Näh. bei  
 W. Kautz, Goldgasse 2, 2, gegenüber der Känterstraße.

Schöne billige Logierzimmer sind zu vermieten. Näheres  
 H. Schmalbacherstraße 4.

Ein junger Deutscher, der englisch spricht und  
 Stunde Unterricht in der deutschen Sprache zu erteilen, wird von  
 einem jungen Amerikaner gesucht. Näheres Auskunft erteilt  
 H. Kautz, Central-Badega, Webergasse 23.

Schon achtbare Eltern, mit guter Schulbildung, kann bei  
 einem sehr stark beschäftigten

Zahnarzt als Lehrling  
 eintreten. Näh. im Tagbl.-Verlag. 12522

Von heute an, so lange Vorrath reicht,  
 Verkauf eines grossen Postens zurückgesetzter

# Damen-Kleiderstoffe

prima Waaren, ohne Unterschied der Qualität,

zu staunend billigen Preisen.

## H. Rabinowicz,

33. Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

P. S. Der Verkauf dieses Postens findet nur im ersten Stock meiner Geschäftsräume statt.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 466. Abend-Ausgabe.

Montag, den 5. October.

44. Jahrgang. 1896.

Kunst und Wissenschaft sind ja in äußeren Beziehungen und in der Methodik der Arbeit sehr verschiedene Gebiete; sonst müßte ich doch sagen, daß ich von der tiefen inneren Verwandtschaft von Kunst und Wissenschaft überzeugt bin.

H. von Helmholz.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Alexanderhof.

Roman von J. v. Brun-Marnon.

Es war am anderen Morgen, Comtesse Florence befand sich in ihrem Wohnort, das bei ihrer Vorliebe für Blumen wie ein kleines Treibhaus aus sah. Von dem Pfad der blühenden Blumengefäße herab. Von diesen liefen Schlingpflanzen zu der Stude der Blumen hin, von wo sie wieder herabgingen und die phantastischen Skulpturen, mit welchen die Wände geschmückt waren, mit ihren grünen Blättern und roten Blütenbalden umschlangen. In den tiefen Fensterrahmen standen in japanischen Vasen blühende Gewächse und mächtige Blattschlingen. Das Anwesenheit von blühendem Grotten verlor sich in die überaus freundlichen Eindrücke des traulichen Gemaches. Die jugendliche Besitzerin sah in einer der Fensterrahmen auf einem niedrigen Frauensitz. Sie hielt ein Buch in der Hand, in dem sie gelesen hatte. Vor ihr stand, eifrig gestillt, die Kastellanin und erklärte, daß sie nie und nimmer dem Kaiser der Kasse gratis reiden würde!

„Ich hatte einen so hübschen Nebenverdienst davon,“ sagte sie hinzu. — „Nicht für mich,“ versetzte sie sich. — „Sie wissen ja Comtesse, wie ich nur bei dieser Vermietung einzig und allein der Herrschaft Interesse im Auge gehabt habe.“

Florence wußte das, aber es war ihr peinlich, daran erinnert zu werden, und sie sagte forallos: „Ann, Susanne, ich denke, den Kasse für den Kaiser werden wir doch noch erschwären können. Ich für meine Person bin froh, daß Papa diese Angelegenheit noch so gelinde und nachsichtig angefaßt hat. Ich fürchte, sie würde ihn noch mehr anregen.“

Die Kastellanin antwortete nicht. Sie hatte ihre eigene Lust über diese ganze Angelegenheit und war viel zu praktisch und vernünftig, um ihres Gebieters unmaßlicher angelegter Noblesse, wie sein Verhalten sie hierbei bezog, den geringsten Vorwurf zu lassen und sich einer gräßlichen Marotte wegen nach allem Verger auch noch den bestimmten Vortheil aus dieser Vermietung entgegen zu lassen. Seit dreißig Jahren eng mit den Interessen des gräßlichen Hauses verknüpft, wußte sie besser wie die junge Comtesse, wie es um die Vermögens-Verhältnisse auf Alexanderhof stand und wie gerade dieses Maß des äußeren Scheins mit zu dem Ruin derselben beigetragen hatte. Sie war als sechzehnjährige Waise in die Dienste der gräßlichen Familie getreten, zuerst als Jungfer der alten Gräfin, der Mutter des Grafen, später, als diese starb, heiratete sie den Kastellan des Schlosses, der in Abwesenheit der jungen Herrschaften, welche nur die Sommermonate auf Alexanderhof verlebten, die Oberaufsicht über dasselbe führte. Als Comtesse Florence geboren wurde und der Arzt für das überaus garte Kind einen unausgesprochenen Kondamnenfall verordnete, so übernahm die Kastellanin, die selbst keine Kinder besaß, die Pflege der Kleinen und wandte dieser ihre ganze Liebe und Theilnahme zu. So kam es, daß sie nach dem plötzlichen Tode der Gräfin über den dadurch vollständig zum Einstudier und Misanthrop gewordenen Grafen eine Art von Herrschaft

im Schlosse ausübte und bei Comtesse Florence mehr die Stellung einer Vertrauten und Rathgeberin, als die einer Untergebenen einnahm, deshalb sich auch gegen ihren Pflanzling manches freie Wort erlauben konnte.

Es überraschte daher auch nicht Florence, als sie nach einigem Besinnen rundweg erklärte, daß sie in der ganzen Miethsangelegenheit ihren eigenen Weg gehen würde, wovon der Herr Graf aber ja nichts zu wissen brauche.

„Ich begreife Dich nicht, Susanne!“ rief Comtesse Florence jetzt ernstlich böse. „Nag Papa in seiner Noblesse auch zu weit gehen, so thust Du wirklich, als hätten wir nicht einmal mehr die Mittel, die allgewöhnlichste Gastfreundschaft zu üben und Du ein Recht, diese zu hintertreiben. Ich wüßte sogar, Du opponirtest auch gegen einen Besuch unserer Verwandten, den Tante mir für die nächste Zeit in Aussicht gestellt hat.“

„Das hat sie?“ rief die Kastellanin im Tone des Schreckens. „Du lieber Gott, sie sollte doch wissen, daß wir auf Alexanderhof für vermögenden Stadtbefuch nicht eingerichtet sind und vor allem das Geld dazu nicht haben.“

„Im Gegentheil, Tante Miriam meinte, die reichen Wabungen und Jagdreviere müßten glänzende Nebenverdienste einbringen.“

„Schöne Nevenen, bei der Art wie hier Alles seinen alten Schlenbrian geht und man den Gläubigern ihre Procente aus den Wäldern schlägt. Ueber die Mehr- oder Mindereinnahme kümmert sich der Herr Graf ebenso wenig wie um die massenhafte Beurlaubung seiner Beamten. Unserer dreißig im Parkhause für die notwendigen Ausgaben eine Mark zehn Mal um und Schwindler bringen den Herrn Grafen um Tausende!“

Die würdige Frau hatte sich bei ihren Auslassungen in einen solchen Eifer hingeworfen, daß sie die wachsende Pein und den Ausbruch der Ungeduld in den Mienen und Bewegungen Florences gar nicht beachtete, der sie, endlich zu Worte kommend, erklärte:

„Ich bitte Dich, Susanne, unterlasse solche Anschuldigungen gegen meinen armen, unglücklichen Vater. Das Geschick ist hart genug mit ihm verfahren, so daß man mit seiner Theilnahmslosigkeit Nachsicht üben sollte.“

„Das klingt recht brav und höchlich und macht Ihrem Herzen, Comtesse, alle Ehre, aber unsern können Sie es nicht verdenken, wenn er die Verhältnisse ansieht wie sie sind, und die Sorge um Ihre Zukunft dabei nicht unberücksichtigt kann.“

„Meine Zukunft? O, um diese ist mir nicht bange.“

„Das sagen Comtesse, weil Sie noch nichts von der Welt wissen und die wirkliche Noth des Lebens noch nicht kennen gelernt haben. Ich aber kenne sie. Bis zu meinem fünfundsiebenzigsten Jahre, mo ich in den Dienst Ihrer Großeltern trat, habe ich mich als arme Waise unter fremden Menschen durchschlagen und drei kleine Geschwister mit meiner Hände Arbeit kümmerlich ernähren müssen. Sie sind zwar eine hochgeborene Comtesse, welche im Nothfall bei ihren Verwandten eine Zuflucht finden kann, aber je vornehmer der Stand, je bitterer schmeckt das Brod der Abhängigkeit.“

„Ich werde dieses Brod bei meinen Verwandten nie essen,“ sagte Florence leise aber bestimmt.

Frau Susanne überhörte in ihrem Eifer diesen leisen Einwand und fuhr, von der Ueberzeugung geleitet, daß es ihre Pflicht sei, ein einziges Mal klar und offen über die Gegenwart und Zukunft zu sprechen, lebhaft fort:

„Sie wissen, Comtesse, daß nach des Herrn Grafen Tode Alexanderhof in die Hände ihres Herrn Vaters kommt, aber Sie wissen nicht, was mir der alte Mertens vertraute, daß ein sicherer Papier nach dem andern in die Hände der Gläubiger und dieser Charlatane von Spiritisten wandert und so ihr rechtmäßiges Erbe dadurch immer mehr vergrößert wird. Es mag unrecht scheinen, daß ich Ihnen, Comtesse, alles das so unumwunden sage, aber einmal

müssen Sie klar sehen; denn Sie sind kein unmaßiges Kind mehr und die einzige, welche auf den Herrn Grafen einigen Einfluß hat. Wir,“ darunter verstand sie Mertens und sich, ihr Mann war seit mehreren Jahren tot, „haben uns zwar durchweg einer wohlwollenden Behandlung zu erfreuen und bei einem ganz unterthänig gemachten Vorschlag oder einer Bitte widersprechen der Herr Graf auch nicht, aber er thut doch nach dieser das, was er will.“

Florence wußte, daß ihre Rathschläge wie Bitten dasselbe Schicksal theilten, aber sie gab das nicht zu, wie sie ihrer kindlichen Pietät nicht zugeben wollte, daß Susanne in allem, was sie sagte, vollkommen recht hatte. Sie sah daher nur sehr trübselig aus und meinte, daß sie bei ihrem Vater, so weit es in ihren Kräften läge, den gewünschten Einfluß ausüben wolle, daß gerann sie sich gleichzeitig den Kopf, wie sie bei dem bevorstehenden Besuch ihrer Verwandten Susanne, ohne daß sie deshalb ihren Vater um Geld anging, die Verhältnisse sorglos erleichten könnte.

Als die Kastellanin die junge Comtesse verlassen, traf sie im Korridor mit Mertens zusammen, der seinen Vorgesetzten Stierman bei Graf Hülschhof angemeldet hatte.

„Das hat auch nach bei allen Sorgen und Kergerrissen gefehlt, daß der Herr Graf den Besuch dieses unangenehmen Menschen annimmt,“ bemerkte die Kastellanin. „Ich könnte mich über diese Vermietung geradezu erheben.“

„Sie war allerdings sehr unüberlegt,“ gab Mertens löffelstülpend zu.

„Freilich war sie es, aber Sie wissen es ja, weshalb ich's gethan, und nun muß nach zu diesen Sorgen um elende Geld Comtesse Florence den Besuch ihrer Verwandten in Aussicht stellen; ich hoffe nur, der Herr Graf wird mit diesem nicht einverstanden.“

„Das erwarten Sie nicht. Hat der Herr Graf auch für die Baronin nicht viel übrig, umso mehr aber für ihren Stiefsohn, Graf Alton, der ja auch einmal das Majorat erbt.“

„Die arme Comtesse! Es ist dies eine schreiende Ungerechtigkeit gegen sie.“

„Das sagen Sie nicht. In den meisten Adelsfamilien ist das so, daß die Frauen aus der Erbfolge bei Majoratsgütern ausgeschlossen sind.“

„Weißt trotzdem eine Ungerechtigkeit!“ beharrte Frau Susanne.

„Nun, ich denke, die gnädige Comtesse heirathet den zukünftigen Majoratserben,“ beruhigte sie Mertens.

„Ich fürchte, darin hat unsere Comtesse ihren eigenen Kopf.“

„Das fürchte ich nicht. Die gnädige Comtesse hat große Pietät für die Wünsche ihres Vaters und weiß so gut wie wir, daß diese Verbindung mit Graf Alton zu seinen Wünschen gehört. Doch ich verlaß mich hier und vergriffe ganz den Besuch des Vaters beim gnädigen Herrn Grafen, er kann jede Minute fortgehen.“

„Wie benahm sich denn der Kaiser bei der Ankündigung, daß sein Besuch dem Herrn Grafen erwünscht sei?“ hielt Frau Susanne ihn noch einen Augenblick zurück.

„Nun, benommen hat er sich dabei allerdings wie ein Prinz, der selbst eine Ehre ertheilt, wenn er der Aufforderung zu folgen geruht.“

„Ich sagte es Ihnen ja gleich, Mertens, dieser Kaiser ist der eingebildete Mensch, den ich kenne, nebenbei halte ich ihn für einen ganz richtigen Sozialdemokraten, bei dem Titel und Würden nichts gelten.“

Unterdessen befand sich der zum Sozialdemokraten avancirte Stierman in lebhaftester Unterhaltung mit dem Grafen. Die ruhige Sicherheit Stiermans, welche selbst der feierlich ceremonielle Empfang des gräßlichen Malthees nicht zu erschüttern vermochte, nöthigte diesen unbedacht, aus seiner vornehmen Reserve herauszutreten und wie ein natürlicher Mensch sich zu zeigen und zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Dohnenstiege.

Wie viele Qual in einem Worte liegt?  
Das konnte wohl der stille Wald Euch lehren,  
Nur jedes Blatt am Baum: „Dohnenstiege!“

O! Du liebe Singdrossel, wie oft hast Du mein Herz erfreut mit Deinem wunderhohen Gesang. Kaum ist die Sonne verschwunden, wiederhallt schon Dein melodisches Lied in dem nach blätterlosen Wald. Welch voller schmelzender Sildenton dringt aus der kleinen gefiederter Brust beim ersten Morgendämmern und lange, nachdem das Abendroth verflüht. Wie reizend heft und wendet die Sängerin das Köpfchen zur Seite, gerade als ob sie Zwickhaken halten oder dem lauschenden Hörer erzählen wollte von dem, was ihr kleines Vogelgehege erfüllt.

Eines Tages wartete ich umsonst auf das süße Lied; und als ich wenige Schritte in den Wald hineingegangen war, da hing es, das herlige Vögelchen, gleich an einem der ersten Bäume in einer Dohne — die leberreiche Kesthe geschmückt durch eine Haarschlinge, verstimmt auf immer.

Es hatte an der roten Vogelbeere naschen wollen, die der Menschen Hinterlist und gemeiner Eigennutz den armen hungernden Vögeln zur Lockpfeife angedichtet. Der Gehirns des Vogelgeheges — wenige Feinigkeit! Das kleine Körperchen — ein schmaler Wippen, nicht für einen Hungernden, nein, ein Gaumenstück für den leberfälligen, der nur den Geschmack des Bauchs kennt. Und dafür mußte das unschuldige Vögelchen, die herrliche Sängerin, den gräßlichen Giftungstod erleiden. Ich nahm es aus der Schlinge und brühte es an meine Lippen, das arme Thierchen, das mich in mancher Stunde erfreut und erheitert hatte. Sein Köpfchen mit den gebrochnen Augen hing schlaff über meine Hand herab.

Weiter ging ich in den Wald hinein, und dem jämmerlich lagende Vogelstimmen hilfernd zu meinen Ohren drangen.

Und da hing es nun in langer Reihe, unsere lieben, kleinen Sänger: Das Rothkehlchen, die Meise, der Fint, der Dompfaff, die Amsel, das Schwarzkehlchen; eine ganze Anzahl Grasmücken pappelten oder hingen verendet in den Schlingen. In Familien zogen diese Vögelchen nach dem Süden. Da hatte sich wohl eines in der Dohne gefangen und hatte dann durch seine Klagerufe die andern herbeigelockt, wo sie einer nach dem andern in den widerlichen Schlingen sich verstrickten. Aber nicht alle der armen Vögelchen hatten die Schlinge um den Hals. Einige hingen mit den Beinhaken, andere mit den Flügeln darin, dem einen war sie sogar durch den geöffneten Schnabel gegangen und hinter dem Kopfe zugezogen, und ein Vögelchen — es war ein reizendes Rothkehlchen — fand ich, das ganz zu einem Knäuel zusammengezogen war. Die Schlinge hatte das Thierchen zuerst um den Hals gefaßt, war dann durch das anstosende Geflügel des vom Giftungstod bedrohten Vögelchens unter dem rechten Flügel, dann über den Nacken und endlich unter dem linken Flügel hingegangen, so daß der Kopf gewaltsam nach hinten gedrückt war. Unter welchen Qualen muß das arme Rothkehlchen verendet sein!

Ich nahm die noch lebenden Vögel aus den Schlingen. Nur wenige konnten sich noch in die Luft erheben. Bei den meisten war ein Flügel oder Fühler ungerichtet, am Körper durchgerissen oder zerbrochen; ich konnte die so zugerichteten Vögelchen nur tödten, um sie rasch von ihren Qualen zu befreien. Aber wie oft mußten die armen Thierchen viele Stunden in Todesangst sich abquälen, bis sie endlich ermatet durch die verzehrenden Drefelungsversuche vor Hunger, Blutverlust und Erschöpfung, den Kopf

nach unten hängend, eines langsamen martervollen Todes sterben. Ich sah solch ein unglückliches Vögelchen, wie ihm vor Schmerz die Augenlein ganz aus den Höhlen quollen, wie ihm rothe Bluttröpfchen aus dem Schnäbeln stoffen, wie sein armes, schön gefiederter Körperchen noch im letzten Todeskampf zuckte. — Wer das ruhig mit ansehen kann, muß ein Herz von Stein haben.

„Krammets-Vogelstang“ heißt man den Fang in Dohnen, diese heimtückische und martervolle aller Fangarten. Stundewelt ziehen sich die Dohnegänge in unsern Wäldern hin und zu hunderten hängen die Schlingen gereicht.

Der Wachholbedrossel, „Krammetsvogel“ genannt, gilt angeblich der Dohnenstiege; was aber auf den Markt gebracht wird, sind in der großen Mehrzahl die Singdrossel, die Schilb, Ring- und Schwarzkehlchen (Minsel). Einstig haben diese Vögelchen den Sommer hindurch die schädlichen Krebstiere, Schnecken und Würmer vertilgt und unsere Wälder mit ihren herrlichen Gesängen belebt, um nun im Herbst erwürgt und für wenige Pennige in die Straßpässe geliefert zu werden! 80 Prozent von den als „Krammetsvogel“ auf den Markt gebrachten Opfern des Dohnenstieges sind Singdrosseln, ein Vogel, den die Norweger mit Recht „Nachtigall des Nordens“ nennen. Wenn wir hierzu noch die Anzahl der anderen kleineren Singvögel rechnen, die sich zufällig auf eine Dohne sendend oder im Hunger nach den aufgehängten Beeren pflend, in die Schlinge geraten, so begreift es sich, daß unsere Wälder, die früher von dem tausendstimmigen Gesang der Vögel erfüllt waren, immer mehr veröden, und daß daher die schädlichen Insekten in erschreckendem Maße überhandnehmen. Schon sind große Waldbestände durch die Nornen, den Stieferspinner und andere Ungeziefer zerstört worden — ein Schaden von vielen, vielen Millionen. Trotzdem fängt man fort, die Beschäftiger des

Walbes in unmisslicher Weise zu verfolgen. Wie lange wird es noch dauern, und unsere reizenden und so nützlichen Waldvögelchen werden völlig ausgerottet sein. In welchem Maße diese Vogelvernichtung betrieben wird, habe ich vor mehreren Tagen selbst beobachtet: an einem einzigen Tage hatte ich vier Fortlebenfeste 2500 Vögelchen aus den Dohnen nehmen sehen!

Wir führen immer Klage darüber, daß die Italiener unsere Vögelchen mordeten, wenn diese im Herbst auf der Reise nach süßlichen Gegenden auf italienischem Boden sich niederlassen. Wie haben wir das Recht zu solchem Vorwurf, wenn wir selbst jene Vögel, die auf ihrem Flug von Norden nach dem Süden bei uns Gastfreundschaft suchen (und unsere einheimischen dazu), in einer viel grausameren Weise hinhorden, als es die Italiener mit den unseren thun?

Schon im Jahre 1888 sollte der Dohnenstich durch ein Reichsgesetz verboten werden; aber da hat der fürzählige Eigenwitz gestiftet und der größte Vogelmassenmord ist weiter gebuhlet worden.

Möchten doch alle guten, einsichtigen Menschen zusammen helfen, daß unsere lieben und so nützlichen Waldvögelchen nicht mehr ihr Leben unter langen martervollen Qualen in den Dohnenfängen auskämpfen müssen. Alle Gemeinden, die Wald besitzen, müßten ihren Jagdpächtern den Dohnenstich verbieten. Noch viel weniger dürfte er in den Staatswaldungen gebuhlet werden. Mit allen Kräften muß dahin gewirkt werden, daß für das ganze Deutsche Reich ein Gesetz gemacht werde, das den Vogelstich in Dohnen verbietet. Ein Verbot, das so alle Menschlichkeit gegen sich, dürfen wir bei uns nicht dulden, auch wenn der Schaden, den das Land durch den Massenmord unserer Vögel erleidet, weniger groß wäre.

Die Kinder, welche dieses lesen, werden, wenn erwachsen, hoffentlich nicht mehr nötig haben, an der Abstellung des Dohnenstiches mitzuarbeiten. Höchst wird er dann durch das Zusammenwirken aller edelstehenden und verständigen Menschen beseitigt sein. Alle die Erwachsenen aber wenden wir uns also mit der Bitte: Helfet uns in dem Bestreben, dem empfindenden Vogelfang in Dohnen ein Ende zu machen.

Erbarnt Euch unserer verfolgten Waldvögelchen! Höret auf ihre Klagen, von denen jeden Herbst unsere Wälder wiederhallen, und laßt sie nicht vergeblich um Euer Mitleid flehen.

Vermischtes.

Der überlistete Schwiegerpapa. Aus Wien wird berichtet: Ein sehr armer Verleger der Rechte herabsetzt vor einigen Jahren die Rechte eines unbedeutenden Privatmannes, der um zwar keine Millijah, in dessen Hause er aber lebte und Versorgung fand. Er konnte seine Studien vollenden und nichts hätte zu seinem Glück geleistet, wäre es nur möglich gewesen, mit dem Herrn Schwiegerpapa auszufahren. Das war aber ein falscher, unanständiger, fahrigener Patron, der mit Jedermann Jank lachte und eigentlich den Schwiegerpapa nur im Hause behielt um ihn seiner leeren Tasche zu entleeren. Glücklicherweise wurde der junge Mann des bösen Spiels satt und verließ das Haus, glücklich, von seinen klagenden Einfüssen als Hauptagent eines Abolenten leben zu können. Die Frau blieb im Hause des Vaters, nicht so sehr, weil ihr dieser verbot, dem Gatten zu folgen, als weil sie der letztere seiner Umwerbung ausweichen wollte. Aber die Schwiegermutter trug es nicht, wie ein rechtes Weib, sondern es schien, als ob durch die Trennung und die bedauerlichen Verhältnisse, in die sie gerathen waren, ihre Reue noch gesteigert wurde. Da trat ein großes Ereignis ein. Schwiegerpapa machte einen Haupttreffer und nun wollte er sich des Schwiegersohnes ganz erledigen. Er bot ihm eine Summe von zehntausend Gulden, wenn er in eine Scheidung von seiner Frau willigen wolle. Aber die Schwiegermutter konnte nicht, in vier Wochen waren alle Formalitäten erfüllt, die Scheidung ergab sich vor dem kompetenten Forum, und der Alte zahlte die zehntausend Gulden. Aber wenige Wochen später verstarb die geliebte Frau aus dem Hause der Eltern. Einem Brief ließ sie zurück, worin sie schrieb, die Eltern müßten ihr vergeben, aber sie liebe den früheren Gatten zu sehr, um seinem Rufe nicht Folge zu leisten. In den nächsten Tagen habe ihre Schwiegermutter, mit dem Tode ihrer Tochter, die Scheidung sei nur bedauerlich angenommen worden, damit der Gatte zu einem Kapital gelange, durch das er sich eine Existenz gründen könne.

Ein heiliger Schmugglergeschicht erzählt im Pariser Temps: Egonard: Das Vertrauen der Holbeimten wendet sich mittlerweile bald dem Wärdigen, meistens aber dem Unwürdigen zu. Ich war Zeuge einer recht ergötzlichen Scene. Ich kam aus Deutschland zurück, in welchem Grade erster Klasse besaßen sich außer mit zwei Leibe. Der Eine erzählte uns, wie die Zeit zu verfliegen sei, mit dem herrlichen Unternehmern, daß er seine Taschen überall mit geschmuggelten Cigaretten vollgestopft habe und sicher sei, man werde dieselben nicht bei ihm finden. An

der Grenze stiegen wir Alle aus. Als wir die Waggon wieder bestiegen, sah unter welcher Freund sehr verärgert und misvergnügen aus. „Man hat sie also doch erwischt?“ fragte ich ihn nach. „Er erzählt uns halb lachend, halb weinend sein Mißgeschick. „Man wäre versucht zu glauben,“ fügte er hinzu, „daß die Holbeimten auf mich angesetzt gemacht worden wären. Sie haben mich verfolgt und gefolgt, viele Stunden; sie haben mir alle meine Cigaretten fortgeführt, und ich habe außerdem noch 50 Franc Buße erlegen müssen.“ Unter dieser Mißgeheir hatte ich bis dahin in tiefes Schweigen gehüllt. Er erzählte jetzt das Wort und sagte: „Würden Sie so gut sein, mitzutheilen, was Sie die Geschichte folget?“ — Der Andere nannte irgend eine Pflanz, woran unter welcher Gefährte schlagend sein Portemonnaie herauszog und die angelegte Summe auslieferte. „Sie erlauben mir,“ sagte er zu dem Pflanze mit den konjunktiven Cigaretten, „Sie schloß zu halten. Ich war es nämlich, der Sie denugirt hat. Ich trage für 60,000 Francs Spigen um den Zeit gewickelt, die große Eingangsölle an einrichten hätten. Anders ist Sie den Holbeimten denugirt, wor ich sicher, ihren Vertrauen einzurufen. Sie haben mich nicht einmal durchgesehen.“

Aber das dynamische Herkules! Der amerikanischen Millionäre bringt die „Neue des Venus“ einen Artikel. Gleichwie die Könige der Erde haben sich die Könige des Himmels einen Gesetze gemacht und gemessen haben das Recht des Vorfalles, das Majorität wieder einleitet! Bei den Vorfällen, den Vorfällen und Goud erbt der älteste Sohn zum Mindesten zwei Drittel des väterlichen Erbes. Den Goudhaken Kindern verbleibt das Dandage, sich ohne Einwilligung der Geschwister zu verheirathen, ebenso wie es ihnen das Recht obliegt, einen Teil ihres Vermögens einem Fremden zu vermachem. Der Skotte John Bonbrill, der Gründer des Vermögens der Familie, fing ohne einen Dollar an; von seinem 6. bis zu seinem 16. Jahre erpachte er sich 200 Dollars, mit denen er sich ein Boot kaufte, um in New-York den Gewerbehandel zu betreiben. Sechs Jahre später besaß er bereits 10,000 Dollars, und beim Ausbruch des Sezessionskrieges bot er der Republik ein Drittel im Werthe von 800,000 Dollars an. Mit 70 Jahren besaß er ein Vermögen von 850 Millionen, das von seinem Sohne, den er erst als geschäftsunfähig betrachtet hatte, auf eine Milliarde vermehrt wurde! Dieser beide Kinder verpöbelte das Erbe. Der Gründer des jetzigen Vermögens, der Vater hingegen, war weit entfernt von demselben. Das Geld hat sich von selbst durch den steigenden Werth der richtigen Beschlüsse, die er sein Leben lang gemacht, vermehrt und sich heute auf eine halbe Milliarde beläuft. John Goud, ein ehemaliger Arbeiter, war bei seinem Tode 875 Millionen Dollars werth. Neben diesen „Königen“ des Geldes sind noch die „Härlen“ Kolonien zu nennen, die Erbauer der Pacific-Oleum- und die Gründer der „Standard Oil Company“, die im letzten Monat Mai an ihre Aktionäre eine Dividende von zehn Millionen Dollars vertheilte. Von reich herrlichen letzten Gewinnern diese „Härlen“ erfüllt sind, zeigt der Plan des Petroleummonopols.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung, die landwirtschaftliche Unfall-Versicherung betr. Die Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, einschließlich der Handelsgütermercen in Stadtbreis von Wiesbaden, werden in ihrem eigenen Interesse hierdurch angefordert, die seit dem 1. Januar 1896 eine eingetragenen, aber noch nicht gemeldeten Veränderungen mitzuteilen: a. Wechsel in der Person des Betriebs-Unternehmers, b. Betriebs-Einstellungen, c. Betriebs-Eröffnungen, d. Betriebs-Veränderungen in Folge von Zu- und Abgängen an betriebswirtschaftlicher Grundfläche. Langstens bis zum 15. October d. J. im Rathhause, Zimmer No. 26, während der Vormittagsdienststunden anzumelden. Wiesbaden, den 30. September 1896. Der Stadt-Ausschuß als Vorstand der Section Wiesbaden (Stadtbreis) der hess.-nass. landwirtschaftlichen Berufs-Gesellschaft. In Verh.: Körner.

Anforderung. Die Versicherung von Gebäuden gegen Feuerkatastrophen betr. Die hiesigen Gebäudebesitzer werden hierdurch ersucht, Anmerkungen wegen Erhöhung, Verringerung oder Veränderung bestehender Gebäude-Versicherungen, sowie wegen Aufnahme von Gebäuden in die Kollektive Brand-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1897 in dem Rathhause, Marktstraße 6, Zimmer No. 53, in den Vormittagsdienststunden bis zum 31. October d. J. machen zu wollen. Wiesbaden, den 14. September 1896. Der Magistrat. In Verh.: Körner.

Bekanntmachung. Die Lieferung der für das städtische Krankenhaus in dem Zeitraum vom 1. November 1896 bis dahin 1897 erforderlich werdenden Kartoffeln soll im Submissionenwege vergeben werden. Interessenten wollen ihre Offerte geschloffen mit der Aufschrift: „Submission auf Kartoffeln“ versehen bis zum Eröffnungs-termin Dienstag, den 20. October d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr, in dem Bureau des städtischen Krankenhauses abgeben, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Der Offerte sind Probestücken beizufügen. Wiesbaden, den 3. October 1896. Städtische Krankenhaus-Direction.

Bekanntmachung. Montag, den 19. October d. J., und die folgenden Tage, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im Rathhause-Wachstuch, Marktstraße 7 befristet, die dem städtischen Leibhause bis zum 15. September 1896 einschließliche verbleibenden Silber, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Scheidungsgegenstände, Meinen, Ketten u. Verzierungen. Bis zum 15. October ex. können die verfallenen Pfänder von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr noch ausgeföhrt und Vormittags von 8-10 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr die Pfandscheine über Beizalle und sonstige, dem Pfandrecht nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden. Vom 16. October ex. ab ist das Leibhaus hierfür geschlossen. Wiesbaden, den 3. October 1896.

Die Leibhaus-Deputation. Kastanien-Verfeinerung. Donnerstag, den 3. October 1896, Vormittags 11 Uhr, wird die diesjährige Kastanien-Verfeinerung in den hiesigen Forstorten: Linden, Gensdörfermühl (Wäldershof) und Golanerie, ca. 900 Bäume, weitestend vertheilt. F 174. Zusammenkunft an der Schulhalle am Hundsfarwege.

Wichtigste Anzeigen Für Hausfrauen!

Annahme wohl. Abfälle gegen Lieferung haltbarster und modernster Herren-Stoffe, Damen-Linon-Loden u., Portiären, Kappeln in Schlafbeden, Alb. Kochler, Wäldershofen / Linden. Jede Besondere, die durch Vermittlung in Wiesbaden A. Kollner, Hermannstraße 18 (E. B. 3429) F 493

Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden. Winterhalbjahr 1896/97.

Table with 3 columns: Lehr-Fach, Für Mitglieder und deren Personal, Für Nichtmitglieder. Rows include French, English, Bookkeeping, Commercial Law, etc.

Die Einweisung in die Kurse erfolgt Montag, den 12. October d. J., in den von der Stadt überlassenen Räumen der Städt. Ober-Realschule (Oranienstrasse). Anmeldungen nehmen entgegen: August Engel, Taunusstrasse 12/16, L. D. Jung, Kirchgasse 47, Franz Sossong, Kirchgasse 45, Heinrich Leicher, Langgasse 25, Heinrich Körner, Langgasse 32, A. Wirth Nachf., (Witz Laupas), Ecke Rheinstr. u. Kirchg., Fritz Bernstein, Wellstr. 25, Wiesbadener Brunnen-Comptoir, Spiegelgasse 7, Georg Herzog, in Firma Karl Braun, Michelstraße 12. Das Curatorium. F 236

Anthracit-Eierkohlen „Alte Haase“, für alle Feuerungen vorzüglich geeignet, empfiehlt 12314 Aug. Külpp, Kohlen-, Gas- und Holzhandlung, Comptoir: Hellmuthstraße 33.

Tapeten. Eine grosse Parthie Reste u. zurückgesetzter Tapeten werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

Wilhelm Gerhardt, Tapeten - Wachstuche - Linoleum, 60. Kirchgasse 60. Jäger's Salmiak-Gallseife. Ältestes, bestes unübertroffenes Waschmittel für Weiß- u. Wollwäse, 50% Kernseife-Verparnis, bei Bernh. Erd. F. Silitz, Carl Schlick, Ost. Siebert. Band 30 Pf., bei 5 Band 28 Pf.

Kaiser-Bartelsen für Herren, welche sich den Schnurrbart selbst ausziehen, beide Seit. nach, p. St. v. I.M.K. an, Schmirgelsteinen 40 Pf., Brillenstange, zum Erweichen und Glanzmachem der Bart- und Kopfhaare, empf. W. Sulzbach, Collier u. Parf., Spiegelg. 8. 10166

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf. Adresskarten, Circulare, Preislisten, Facturen, Rechnungen, Quittungen, Briefköpfe, Postkarten, Couverts, Bücherformulare, Wechsel, Plakate. L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

# Gummischuhe,

beste Qualität garantiert.  
**Fett & Comp.,**  
Langgasse 45,  
zwischen Bärenstrasse und Webergasse.

## Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum, sowie meiner werthen Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich in dem Hause Hedaustraße 1, Ecke der Waldramstraße,

## Colonialwaaren-Geschäft

eröffnet habe. Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche bin ich in der Lage, stets in Waare zu billigen Preisen zu liefern, und werde stets bemüht sein, meine werthe Kundenschaft durch reelle und prompte Bedienung in jeder Weise zufriedenzustellen.

Achtungsvoll  
**Ludwig Fischer.**

- Chinesischen Thee neuer Ernte, lose ausgewogen, in allen Preislagen.
  - Theespitzen das Pfund 1.80 Mk.,
  - Entöltten Cacao das Pfund 2.—, 2.40 u. 2.80 Mk.,
  - Koch- und Eschocolade,
  - Cognac, deutschen u. franz.,
  - Arrak, Rum
- empfehlen die  
**Germania-Drogerie,**  
Rheinstrasse 55.

In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gemästete, rund und mager gefleischte, nicht zu junge und nicht zu alte Cäsen, Käber und Hammel, welche am Markte zu sehr vergriffen sind, ausgehoben. Die Preise für diese feinen Fleisch- und Fettsorten bleiben sernerhin stets so niedrig gestellt, daß ich meine werthe Kundschaft und Nachbarschaft, sowie das mich bereichernde Publikum jeden Einkauf zufrieden stellen werde. Im Schweinefleisch gut einzuwählen, kostet von nur jungen Thieren der Schlachtkörper 50 und die Bratenstücke 60 Pf. per 30 Pf. Preis für wohlschmeckende Würst nicht so häufig und kostet keine Leder- und Butter. 36 Pf., Fleisch-, Preßtopf-, extrafeine Leberwurst u. f. w. 60 Pf. Ebenso erlaube ich mir an dieser Stelle meine nebenan neu erbaute, von Herrn E. Meisinger geführte Colonialwaaren- Drogerie, Fein- u. Spitzenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dauernde Kundchaft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Bestellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Bestellen werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert.  
11033  
Bachstrasse 11. J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

- | Wöchnerinnen:                                 | Kranke:   | und Kinder:   |
|---|---|---|
| Beitunterlagen von Mk. 1.80 bis 5.— p. Meter. | Eisbeutel, Halbschokoladen, Inhalationsapparate, Fieberthermometer, Urinflaschen, Guttaperchastaff, Suspensionen, Glaspritzen, Plastrirhosenlampen, Hadeschwämme, Mineralwasser, Valentine's Fleischsaft. | Nestle's Kindermilch, Kufke's Kindermilch, Muller's Kinder-nahrung, Soxhlet-Apparate, Gummasinger, Kinderflaschen, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderpulver, Medicinal-Leberthran, Garantirt reiner Milchzucker. 9429 |

**Chr. Tauber, Kirchgasse 6.**  
Special-Abtheilung:  
Apparate und Bedarfsartikel für  
Amateur-Photographie.

**Sauerkraut,**  
neues (prima Qualität), pfund- und centnerweise zu verkaufen  
Hummelstraße 17 bei **W. Hohmann.** 12318  
Berlisch, complete Beiten (Wuschelbeiten), solid gearbeitet, sind billig zu verkaufen.  
11767  
**J. Linkenbach, Tapgier, Arostraße 33.**

**Plakatsfahrplan**  
des  
**Wiesbadener Tagblatt**  
Winter 1896/97  
zu 50 Pfg. das Stück käuflich im  
**Verlag, Langgasse 27.**  
Der Plakatsfahrplan enthält die Anfahrts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn u. in überführlicher Form und eignet sich besonders für Gohlfahrer, Reparationen, Verkaufsstelle, Bureau u. dgl.

## Wiesbaden und sein Kochbrunnen in Sang und Sage.

Einmüthig ist das Lob der Presse über dieses Buch. In Ernst und Humor bietet es meisterhafte Erzählungen, Sagen und Gedichte über die Schönheiten unserer Stadt und die wunderbaren Kräfte ihrer Heilquelle. — Dieses feine Wiesbadener Buch, auch für auswärtige Verwandte und Freunde jederzeit eine Postgabe, kostet von jetzt an

**nur 50 Pf.**  
**Atelier Bacmeister,**  
Oranienstrasse 2, Ecke Rheinstrasse.  
Jede Buchhandlung kann das Buch für 50 Pf. liefern.

Marke: **Benecke's**  
Walon (russ. Mischung) p. Pfd. Mk. 3.— Probepaket à 100 Gr. 65 Pf.

Marke: **Mausbalt** (Souchong) p. Pfd. Mk. 2.— Probepaket à 100 Gr. 45 Pf.

**Mamburg.** 12301

Erhältlich in Colonial- u. Material-Handlungen.  
**Maschinenöl**  
Die alleinige Verkaufsstelle des rühmlichsten bekannten Oels für Nähmaschinen und Fahrräder der Firma J. Schier & Co., Wien, 25 Pf. die Flasche. 9430  
**Heinrich Dorn,**  
Kirchgasse 6.  
Anfertigung und grosses Lager aller Arten Schuhwaren in nur bester Qualität.

**5. Häfnergasse 5, 2. St.**  
Empfehle mich zur Anfertigung von Herren-Garderoben aus guten Stoffen und Futterstoffen bei tadelloser Ausführung. Gehrock-Anzug von Mk. 60.— an, Sack-Anzug von Mk. 45.— an, Paletot von Mk. 40.— an, einzelne Westen von Mk. 12.— an. Reparaturen und Reinigung schnell und billig.  
11593  
**Robert Doppelstein, Schneidermeister.**

**Delfarben und Bernstein-Fußboden-Glanzlack**  
schnell trocknend, ohne Pinsel dazu,  
**Parquetboden-Wisch,**  
**Stahlpäne,**  
**Fenster-Leder und Schwämme**  
empfehlen die  
**Germania-Drogerie, Rheinstraße 55.** 12507

**Diebhaber!!!**  
guter Cigarren finden große Anzahl bei  
**J. Ulrich, Friedrichstraße 11.** 12045  
Alle Sorten für. Velocis u. Fräutmarinellen, für. Fruchtsäfte, gar. rein. Rhein. Apfelkraut, Heidelbeeren u. die Gemote in Bädern und Gärten, bei Anzucht von 5- und 12-Holz-Gemeren bestrahlt billig, empfiehlt  
**W. Mayer, I. Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.**  
Mehrere gutgearbeitete Garnituren, sowie einzelne Sophas und Sessel gebe zu äußerst billigen Preisen ab.  
**Jean Meinecke, Tapgier u. Decorateur, Möbelfager, Schwalbacherstr. 32, Eing. d. d. G.** 12187  
Wir empfehlen das Möbel- u. Bettentlager **Koufentstr. 24.** 11006  
Wer seine Frau lieb hat u. vornehmlich kommen will, lese Buch „Heber die Ehe u. d. Kindersegnen“, 1-Mk. Mark. Sieffert-Verlag Dr. 28 Hamburg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter,  
**Frau M. Mappes,**  
geb. **Wiesborn,**  
Samstag Mittag 2 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Pf. per Meter. Waschstücke  
**25** Hemden- und Rocklanelle  
empfiehlt eine grössere Parthie 11889  
**Carl Meilinger,**  
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse

**Wiener Modellhüte,**  
Reisemuster, werden nur kurze Zeit fabelhaft billig ausverkauft  
**Taunusstrasse 48.**  
**Madame Kommen aus Wien,**  
pr. f. g. Geschmack.

**Lebensmittel-Consumlokal**  
ist  
**Schwalbacherstraße 49,**  
vis-à-vis Gieser- u. Mutterstraße.  
Telephon 411.

**Zu verkaufen.**  
Eine Speisehandlung mit Landesprodukten, ganz neu eingerichtet, in guter Lage, ist mit Wohnung für 750 Mk. jederzeit zu übernehmen. Best. Off. u. G. 2. 359 an den Tagbl. Verlag.

**Für ein junges Mädchen.**  
Beile, wird für 13. Dezember in Wiesbaden Aufenthalt in einer besseren Familie gesucht, wo dieselbe sich im Haushalt nützlich machen kann. Gehalt wird nicht beanprucht. Offerten erbeten unter Chiffre **O. W. 251** an den Tagbl. Verlag. 12592  
Wie gerne ich u. verz. ich —  
Das ist so mein ganzes Glück!

**Verloren** am 1. d. M. ein **Schloßpatt** Messer mit 2 Ringen, an 2. d. M. eine **schwarze Jet-Brosche.** Gegen Belohnung abzugeben **Silla Odene, Sonnenbergstraße 9.**

**Verloren**  
eine goldene Damenuhr mit Seite vom Rhein bis zur Adolphs Höhe. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben **Siebrich, Rheinstraße 46.**

**10 Mark Belohnung**  
dem ehrlichen Finder eines goldenen Gürtelarmbands auf dem Wege Balkmühle nach Kienten oder zurück. Abzugeben gegen obige Belohnung **Hoehstraße 21.** 12575

Von der Parkstraße bis zum Theater eine  
**Perlen-Brosche**  
am Sonntag verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Parkstraße 17.**

**Verlaufen** im Walde oberhalb d. Herren-Gülden Sonntag Vormittag ein **schwarzer Dachshund** mit hellen Abzeichen (Waldmann). Wiederbringer erhält Belohnung **Brotthal 39.**

**Kanarienvogel** entflohen. Gegen Belohnung abzugeben **Beltrichstraße 40, 2. St.**

**Dankfagung.**  
Für die so überaus zehlichen Beweise uniger Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen Freunden und Verwandten unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders aber dem werthen Herrn **Florcer Murrer** für die so herzlich überholten Worte am Grabe unsere tiefempfundnen und herzlichsten Dank. Dieselben werden uns unvergesslich bleiben.  
**Erbenheim,** den 2. October 1896.  
**Georg Kaiser und Sinder.**

Die in letzter Zeit preisgekrönt  
**Fleisch-Conserven u. Pains**

vom Hause  
**Freiherr von Molitor & Co.,**  
Ansbach,  
befinden sich die Niederlagen bei den 11045  
Herren: **Eduard Böhm, Adolphstr.,**  
**J. M. Roth Nachf., Kl. Burgstr.,**  
**Oscar Siebert, Taunusstr.**

**Kartoffeln,**

200 Centner, prima Saane, per Ctr. 1.80 Mk., so lange Vorrath  
reicht, zu verkaufen. **Proben pfundweise.** F 377

**Wilh. Klotz,**  
Stationar u. Zagar, Adolphstraße 3.

**Apfel.**

Sade noch circa 50 Ctr. schöne Rosäpfel billig abzugeben.  
**Friedrich Müller, Krosstraße 20.** 12684

**Gemischte Marmelade**  
per Pfd. 35 Pf. 9426  
**Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.**

**Das Farbwaren-Geschäft**

von  
**August Rörig & Cie.,**  
6. Marktstraße 6,  
empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen

**Oelfarben- und Fußboden-Lacke,**  
fertig zum Anstrich, zu billigen Preisen.  
NB. Muster und Gratisproben gerne zu Diensten.

**Filzhüte, Seidenhüte**  
in grosser Auswahl neuer Formen,  
**Mützen, Regenschirme**  
empfecht zu billigen Preisen 11067  
**F. Jeschke, 37. Rüderstraße 37,**  
vis-à-vis der Süßstrasse.

**Seemuscheln** täglich frisch bei  
**J. Stolpe,**  
Rüschbandlung, Grabenstr. 6.

**A. Hirsch-Dienstbach Nachfolg.**  
(Marie Dienstbach),  
Schmuckfedern- und Spitzen-Wäscherei und Färberei,  
Neugasse 18/20, nächst der Marktstrasse. 12156

**Theater Concerte etc.**

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Montag, den 5. October,  
Nachmittags 4 Uhr:

**Abonnements-Concert**  
des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters  
Herrn **Hermann Jmer.**

1. Phönix-Marsch . . . . . Stany.
2. Ouverture zu „Nobucadnezar“ . . . . . Verdi.
3. Mazurka aus „Halka“ . . . . . Moniuszko.
4. Duett und Finale aus „Martha“ . . . . . Flotow.
5. Barkarole, Walzer . . . . . Waldteufel.
6. Ball-Ouverture . . . . . Sullivan.
7. Im Kräpplwald, Polka . . . . . Joh. Strauss.
8. Fantasie aus „Lohengrin“ . . . . . Wagner.

Abends 8 Uhr:

**Abonnements-Concert**  
des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters  
Herrn **Hermann Jmer.**

1. Ouverture zu „Don Juan“ . . . . . Mozart.
2. Entr'acte aus „La colombe“ . . . . . Gounod.
3. Paraphrase über das Gebet aus Weber's  
„Freischütz“ . . . . . Lux.
4. Postaux und Ständchen aus der Coppelia-  
Suite . . . . . Delibes.
5. Vorspiel zu „Odysseus“ . . . . . Bruck.
6. Dorfchwalben aus Oesterreich, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
7. Menuett aus einem Streichquintett . . . . . Bocherini.
8. Le réveil du lion, Caprice . . . . . Kontsky.

**Markt-Berichte**

**Preise für Naturalien und andere Lebens-  
bedürfnisse in Wiesbaden**  
vom 27. September bis 3. October 1896.

Ware	27. Sept.		3. Oct.	
	Preis	Quant.	Preis	Quant.
<b>I. Fruchtmarkt.</b>				
Waggen . p. 100 St.	15.60	10.40	15.60	10.40
Defet . . . 100	7.40	7	7.40	7
Stroh . . . 100				
Den . . . 100				
<b>II. Viehmarkt.</b>				
Heute Ochsen:				
I. Qual. p. 50 St.	72	66	72	66
II. Qual. p. 50 St.	66	60	66	60
Heute Kühe:				
I. Qual. p. 50 St.	65	63	65	63
II. Qual. p. 50 St.	58	55	58	55
III. Schweine p. 100 St.	1.4	94	1.4	94
IV. Hammel . . .	1.28	1.20	1.28	1.20
V. Kälber . . . . .	1.80	1.30	1.80	1.30
<b>III. Viehmarkt.</b>				
Butter . . . . .	2.90	2.40	2.90	2.40
Eier . . . . .	2.25	1.50	2.25	1.50
Haubt . . . . .	8	7	8	7
Jahrmühle . . . .	6	3	6	3
Speck . . . . .	5.50	4	5.50	4
Kartoffeln . . . .	7	6	7	6
Wickeln . . . . .	12	10	12	10
Wickeln . . . . .	3.50	3	3.50	3
Muntenlohl p. St.	40	15	40	15
Stoffsalat . . . .	5	2	5	2
Gurken . . . . .	12	8	12	8
Gr. Bohnen . . . .	40	30	40	30
Neue Erbsen . . . .	10	8	10	8
Wirsing . . . . .	8	6	8	6
Weißkraut . . . .	6	4	6	4
Rotkraut . . . . .	12	8	12	8
Gelbe Rüben . . . .	12	10	12	10
Weisse Rüben . . . .	15	12	15	12
Rohrtrüb, oberb. . .	15	12	15	12
Saure Kirschen . . .	10	8	10	8
Dumdeeren . . . .	90	50	90	50
Brühbeeren . . . .	1	36	1	36
Erbsen . . . . .	30	20	30	20
Keyfel . . . . .	70	20	70	20
Wickeln . . . . .	40	24	40	24
Kostanien . . . . .	80	40	80	40
Eine Ente . . . . .	2.50	2.20	2.50	2.20
Eine Taube . . . . .	60	50	60	50
<b>V. Viehsch.</b>				
Ochsenfleisch:				
von der Stelle p. St.	1.52	1.44	1.52	1.44
Banfisch . . . . .	1.36	1.38	1.36	1.38
Kuh- u. Stroh . . . .	1.38	1.32	1.38	1.32
Schweinefleisch . . .	1.40	1.40	1.40	1.40
Kalb . . . . .	1.50	1.36	1.50	1.36
Dammelfleisch . . . .	1.40	1.20	1.40	1.20
Schafffleisch . . . . .	1	1	1	1
Vorrath . . . . .	1.60	1.60	1.60	1.60
Schmalz . . . . .	1.40	1.40	1.40	1.40
Schinken . . . . .	2	1.84	2	1.84
Speck (geräuch.) . . .	1.84	1.80	1.84	1.80
Schweinefleisch . . . .	1.40	1.20	1.40	1.20
Mierenfett . . . . .	1	80	1	80
Schwarzenmagen:				
frisch . . . . .	2	1.60	2	1.60
geräuchert . . . . .	2	1.80	2	1.80
Strasbourg . . . . .	1.80	1.80	1.80	1.80
Wiesbaden . . . . .	1.60	1.40	1.60	1.40
Leber u. Natturwurst:				
frisch . . . . .	96	96	96	96
geräuchert . . . . .	2	1.80	2	1.80

**Viehhof-Bericht**

für die Woche vom 27. September bis 3. October 1896.

Viehgattung	Stück	Qual.	Preise		Anmerkung
			per	von - bis	
Ochsen	110	I.	50 kg	66 - 72	
Kühe	98	II.	Schlacht	60 - 66	
		I.	gewicht	63 - 65	
Schweine	674		1 kg	55 - 94	4
Kälber	381	Schlacht	1.20	1.50	
		gewicht	1.20	1.28	
Dammel	197				
Berfel	162				

Wiesbaden, den 3. October 1896.  
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

**Familien-Nachrichten**

**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

**Geboren.** 28. September: dem Tagelöhner Johannes Reher e. S. und der August Antonia. 29. September: dem Collier des öffentlichen Aufwands-Bureau Adolf Schmidt e. S. und der Carl; dem Schreinergehilfen Louis Wattermann e. S. und der Heinrich Louis. 3. October: dem König. Premier-Lieut. a. D. Erich v. Grabow e. S. und der Erich Hermann.

**Verheiratet.** 3. October: Buchhalter Bernhard Emil Friedrich Wilhelm Christian Robert Wagner hier mit Marie Christine Burd hier; Buchhalter Carl Friedrich Carl hier mit Margarethe Anna Johanna hier; Wärendgehilfe Carl Jakob Schuler hier mit Wilhelmine Emilie Caroline Auguste Johanne Söbel hier; vermittelter Kaufgärtner Georg Bolmer hier mit Johanna Henriette Auguste, geb. Jägers, veru. Wagner, zu Dornheim bei Mainz.

**Geheiratet.** 1. October: unterzeichnete Anna Braun, ohne Gewerbe, 37 J. 27 St. 2. October: Elisabeth, T. des Tagelöhners Peter Kreis, 1 J. 2 St. 15 Z.

**Dr. Lahmann's**  
**vegetabile Milch (Pflanzenmilch)**

löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem wirklichen Ersatz für Muttermilch zu machen, denn Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch macht, der Thiermilch zugesetzt, dieselbe für den jüngsten Säugling leicht verdaulich, indem sie das Bienen Gaster Kieselkumpen im Magen verhindert, und erhöht sodann durch ihren Gehalt an feinsten Zuckerstoffen und edelsten Pflanzenölen den Nährwerth der Thiermilch derart, dass dieselbe der Muttermilch vollkommen gleichwerthig wird.

Preis per Büchse Mk. 1.30.

Man verlange Gratis-Broschüre von dem alleinigen Fabrikanten  
**Hewel & Veithen in Köln a. Rhein.**

**Dr. Lahmann's vegetabile Milch**  
ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaren-Handlungen.

**Erster Preis**

**Zuschneide-Unterricht in Damen-Schneiderei**  
von **Ottile Schmidt, Moritzstraße 1, 2. Etage.**

Einzig prämierte Methode der Jagell. Schöne und leichte Art zur Verringerung der Damens-Schneiderei in 4 der neuesten Schritte für Frauen und Töchter jeden Standes. Seit Jahren unter persönlicher Leitung mit Erfolg betrieben. Schülerinnen-Aufnahme täglich. Für gutes Lernen wird garantiert. 10794

**Erster Preis**

**M. Jsselbacher,**  
Bahnhofstrasse 16 - gegenüber der Kgl. Regierung, 12200  
empfehlen

**alle Neuheiten in Putz- u. Modewaren.**  
**Modell-Hüte**  
stehen zur gefälligen Ansicht.  
Hüte werden zum Façoniren angenommen.

**Industrie-, Kunstgewerbe-, Haushaltungsschule für Frauen und Töchter,**  
unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Friedrich.  
Wiesbaden, Adelhaidstraße 3.

Sämmtliche Kurse haben begonnen: Einfache und feine Handarbeit, Maschinennähen, Wäsche-zuschneiden, Putz, Schneidern, Kochen, Plätten.

**Kunststickerei** in allen Techniken.  
**Zeichnen, Malen** nach der Natur (Münchener Schule).  
**Porzellanmalen, Lederschnitt, Brandmalen, Kerbschnitten.**  
**Buchführung,** einfache und doppelt.  
**Fortbildungskurse** in Sprachen (Sonderfation), sowie in allen Realfächern einschl. Literatur und Kunstgeschichte.  
Ausfällige Prospekte, mündliche Auskunft und Entgegennahme von Anmeldungen jeder Zeit durch 11498  
die Vorsteherin **Frl. H. Kidder.**

**Silberne Medaille**  
Wiesbaden 1896.  
Höchste Auszeichnung für Obstweine und Obstwein-Mousseur.

**Johannisbeerwein,**  
roth, weiß und schwarz, herd 70 St., süß 90 St. per Hölde, sowie Stachelbeer-, Heidelbeer-, Brombeer-, Himbeer- u. Erdbeerwein, Apfelwein 25 St., Zwetsching 30 St., garantiert naturrein; ferner Johannisbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer- u. Apfelwein-Mousseur in anerkannt bester Qualität per Hölde 1.20 empfiehlt 10451  
**C. A. Schmidt,** Colmen- u. Sekterei, Kettenstraße 2.